

SANKT GEORGS BLATT

34. Jahrgang

Oktober 2019

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Österreich und Türkei	Seite	3
Neue Kardinäle	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	7
St. Georgs-Kolleg	Seite	9
Sr. Arleta neu in Istanbul	Seite	11
Gedenken: Elisabeth Greber	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	14



Offen Sein für das Kommende – Gemeinsam wieder Aufbrechen
Ökumenischer Gottesdienst auf Burgaz

Frisch ankommen ...

Der ökumenische Gottesdienst auf der Insel Burgaz zum Start des Schuljahres hat Tradition. Seit vielen Jahren begehen wir in ökumenischer Verbundenheit mit den beiden deutschsprachigen christlichen Gemeinden (St. Paul und Kreuzkirche) einen festlichen Tag. Kleinere Gruppen treffen sich schon bei der Anreise auf dem Schiff, gehen miteinander den Hügel hinauf zu unserem Haus, bzw. zum Platz zwischen Haus und Garten, wo alles für die Feier vorbereitet ist. Jeder hat für das gemeinsame Essen nach dem Gottesdienst einen Beitrag mit dabei. Den Gottesdienst haben wir gemeinsam geplant und es ist uns wohl auch gelungen miteinander zu feiern, zumindest hat eine „neue Lehrerin“, die zum ersten Mal dabei war, dies in einem Gespräch sehr lobend erwähnt.



Welche Werte wollen wir in unserem Leben lebendig erhalten? Ein Salzstreuer als Symbol für das „frisch halten“ und Konservieren.

Die Feier auf Burgaz, das geschwisterliche Miteinander ist für die meisten von uns eine Brücke von der mehr unbeschwerten sommerlichen Urlaubszeit zum Alltag, der uns um diese Zeit schon längst eingeholt hat. Noch einmal das Genießen einer lockeren, informellen Atmosphäre, alles kann sich ergeben, nichts muss sein.

Die zweite ökumenische Feier unserer drei Gemeinden – heuer nur eine Woche später – ist das



Begrüßungsfest in einer der beiden deutschen Pfarren. Die ganze deutschsprachige Community ist eingeladen, die Institutionen und Gemeinden stellen sich vor. Der Blick richtet sich auf die neu zu Begrüßenden – heuer auch wieder Familien mit kleinen Kindern – und auf das, was in diesem Jahr alles geschehen wird.



Um wieder „neu, frisch Anfangen“ zu können, braucht es immer zweierlei – hat P. Simon Härting bei seiner Predigt auf Burgaz formuliert – auf der einen Seite das Gute zu bewahren und zugleich offen zu sein auf Neues, v.a. notwendige Dinge auch zu verändern. Um „frisch anzufangen und frisch zu bleiben“ – so können wir ergänzen – braucht es beides: Zeiten in einer lockeren, informellen Atmosphäre, in der Neues entstehen kann, aber auch Zeiten des Engagements in den verschiedenen Gruppen und an den verschiedenen Orten, wo wir hingestellt sind.



Liebe Leser und Leserinnen, wir wünschen Ihnen, dass keiner der beiden Bereiche in diesem vor uns stehenden Jahr zu kurz kommen oder überhand nehmen möge.

Österreichisches Engagement in der Türkei

Ende September 2019 fand in Salzburg die 22. Jahrestagung der Initiative Christlicher Orient statt, die diesmal **die Türkei sowie den Tur Abdin** zum Thema hatte. Ich wurde dabei eingeladen, über das langjährige und umfangreiche österreichische Engagement in der Türkei zu berichten.

Zunächst wollte ich dabei aufzeigen, dass die Frage der Beziehung Österreichs mit der Türkei wieder stark Thema der politischen Auseinandersetzung geworden ist, wenn man etwa an den Wiener Erinnerungsmarsch an die **2. Türkenbelagerung 1683** im September denkt. Verbunden damit gab es auch Diskussionen darüber, dass man für diesen Wendepunkt dankbar sein müsse, da sonst wohl eine **Islamisierung Österreichs** erfolgt wäre. Damit klingt rasch die Frage nach der Haltung zum Islam auf, der in Österreich oft in sehr negativem Licht wahrgenommen wird, auch wenn man zwischen politischen Ausprägungen und der Weltreligion zu unterscheiden versucht. Manche Katholiken schauen auch mit einem gewissen Misstrauen auf die jüngsten **Dialogbemühungen von Papst Franziskus in Nordafrika**, die sehr wohl in der Fortsetzung der Linie des Zweiten Vatikanischen Konzils mit seinem Grundsatzdokument „Nostra Aetate“ liegen. Dort heißt es ja ausdrücklich: „mit Hochachtung betrachtet die Kirche die Muslime...“

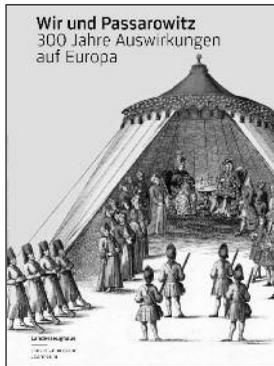
Übersehen wird bei uns manchmal, dass es auch in der Türkei ähnliche kritische Gefühle dem Westen und dem Christentum gegenüber gibt. Manches steht im Zusammenhang mit innerpolitischen Auseinandersetzungen um die **Grundausrichtung dieses Staates**, der unter **Kemal Atatürk** mit großer Radikalität eine nationale und laizistische Neuordnung umgesetzt hatte. Vielen Kritikern der Türkei im Westen ist allerdings bei ihrem gegenwärtigen kritischen Hinterfragen des Zustands der Türkei nur mehr schwach im Bewusstsein, dass dort noch immer komplexe Gefühle über das Handeln europäischer Großmächte im 19. Jahrhundert unausgesprochen existieren – vergleichbar mit manchen Gefühlen bei uns im Hinblick auf die Wiener Türkenbelagerung. Ähnliches klingt in der Türkei manchmal auch im Blick auf vermutete westliche

politische Ziele im religiösen Kontext an, gerade weil sich die Sichtweise der Türkei im Blick auf die Rolle der Religion im Staat und im öffentlichen Leben in den letzten 15 Jahren radikal geändert hat.

Ich habe deshalb auf meine sehr verschiedenen Erfahrungen der 42 Jahre meines Lebens in Istanbul hingewiesen und aufgezeigt, dass ich seither versuche, die Sichtweise verschiedener türkischer Bevölkerungsgruppen ein wenig zu begreifen und mich deshalb auch vor vorschnellen Urteilen hüte. Das gilt vor allem heute, da die türkische Bevölkerung selbst zutiefst in zumindest zwei einander immer weniger akzeptierende Gruppen zerfällt. Es mag manchmal leichter sein, in Zeiten zu schweigen, in denen oft sensationell Aufgemachtes viel größere Aufmerksamkeit findet. Das Wirken von **St. Georg** gibt es allerdings **seit 140 Jahren** in sehr ruhiger und ausgleichender Form – auch in konfrontativen Zeiten.

Deshalb habe ich daran erinnert, dass im Jahr 2005 eine Gruppe von Absolventen unseres Kollegs mich um Unterstützung für eine geplante Protestaktion im Hinblick auf österreichische Vorurteile gegen ihr Heimatland gebeten hat. Unsere Absolventen gehören zu einem größeren Teil zu den laizistisch geprägten und in früheren Jahrzehnten führenden Schichten der Türkei. Nach längeren Gesprächen konnte ich sie überzeugen, dass es viel positiver wäre, die vielen guten Beispiele österreichisch-türkischer Beziehungen aufzuzeigen. Wir haben dann im Jahr 2006 im Wiener Palais Epstein eine Ausstellung zur **„Zeitreise in die Österreichisch-Türkische Vergangenheit“** gezeigt, eröffnet vom österreichischen Nationalratspräsidenten, die dann auch in Istanbul im Dolmabahçe Sarayı und in Ankara im türkischen Außenministerium gezeigt wurde. Aus dem heraus ist auch **ein liebevoll gestaltetes Buch** erschienen.

Deshalb wollte ich unbedingt neben dem Datum 1683 auch auf ein anderes wichtiges Ereignis hinweisen, durch das vieles an Beziehungen neu möglich wurde. Es ist der **Friede von Passarowitz**, der nach den Siegen des Prinzen Eugen im Juli **1718** ganz neue Möglichkeiten eröffnete. Mit diesem Vertrag verlor der vorherige „Erbfeind der Christen-



heit“ seinen Bedrohungscharakter und eröffnete durch einen Handelsvertrag gleichzeitig Möglichkeiten, die manchen Zügen des heutigen gemeinsamen europäischen Wirtschaftsraumes entsprechen.

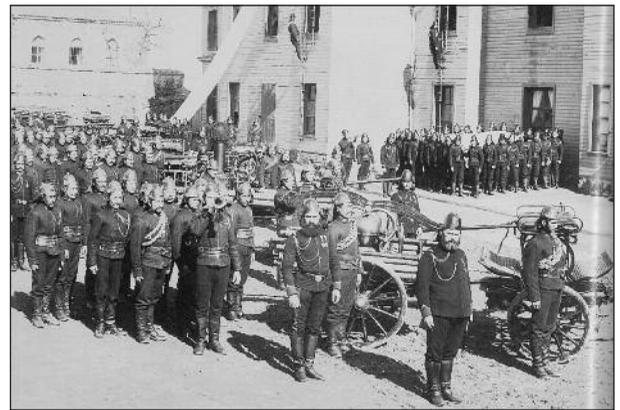
Österreichische Staatsbürger hatten nun das Recht, frei und ungehindert bzw. steuerlich begünstigt auf dem Boden des Osmanischen Reiches Handel zu treiben. Das führte zu einem starken Ausbau von Verkehrswegen am Balkan bis hin zu einer sich immer stärker entwickelnden Donaudampfschiffahrt, aber auch zur Gründung des **Österreichischen Lloyd 1836**. Da sich im diplomatischen Umfeld so viele neue österreichische Interessen eröffneten, gründete man in Wien 1752 die Orientalische Akademie zur Ausbildung von Fachpersonal für den Umgang mit dem Osmanischen Reich. Daraus entstand dann die bis heute noch bedeutsame **Diplomatische Akademie** in Wien.

Die schon früher von uns besprochene Buchreihe „**Österreich in Istanbul**“ macht deutlich, wie eng im 19. Jahrhundert die Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei verflochten waren. Gerade im 19. Jahrhundert entwickelte sich ja ein wahrer Orientboom, wenn man etwa an **Mozarts Türkischen Marsch** oder an die „Entführung aus dem Serail“ denkt. Auch Architektur und Mode verwiesen immer wieder auf diese fremdländische Märchenwelt. Ein gutes Beispiel dafür war die **Wiener Weltausstellung 1873**, wo eine orientalische Stadt samt großer Moschee, einem Nachbau des Achmed-Brunnens aus Konstantinopel und einem türkischen Kaffeehaus zum Besuch einluden. Wie sehr sich auch Forscher und Wissenschaftler aus Österreich-Ungarn mit dem Orient beschäftigten, kann man durch Namen wie Hammer-Purgstall, Prokesch-Osten oder auch Prälat Musil, Gegenspieler des Lawrence of Arabia im 1. Weltkrieg, aufzeigen.

Schon im Jahre 1838 hatte Sultan Mahmud II. von Österreich mit den nötigen Sachkenntnissen ausgestattete Ärzte erbeten, um Maßnahmen zur **Bekämpfung verheerender Seuchen** zu ergrei-

fen. In diesem Zusammenhang kamen auch **deutschsprachige Barmherzige Schwestern** erstmals nach Konstantinopel und ergänzten die Aufgaben ihrer französischen Mitschwester.

Auch in vielen anderen Bereichen zeigte sich der Einfluss der vielfältigen Beziehungen mit der Habsburger Monarchie. 1874 reiste der Gründer der Budapester Feuerwehr Edmund Szechenyi nach Istanbul, wo er als Szechenyi Paşa durch 35 Jahre und unter fünf Sultanen die **Istanbuler Feuerwehr modernisierte**.



Osmanische Feuerwehr

Die internationale Bedeutung Wiens als Kunst- und Kulturzentrum wurde in vielfacher Weise und durch viele Einrichtungen besonders im Viertel Beyoğlu wahrgenommen. **Wiener Restaurants, Kaffeehäuser und Biergärten** entstanden. Aber auch österreichische Warenhäuser wurden in Konstantinopel eröffnet. Als im 19. Jahrhundert der moderne türkische Fez als Kopfbedeckung den konservativen Turban ersetzte, verlagerte sich die **Fez-Industrie** sehr stark ins Habsburgerreich. Ab 1870 gab es riesige Fez-Importe aus Böhmen.

Seit 1895 hat sich die österreichische Grabung **Ephesus** in der West-Türkei zu Österreichs größtem Wissenschaftsunternehmen im Ausland entwickelt. Hier werden auch immer wieder neue Bereiche erschlossen wie in der Paulus-Forschung durch die Ausgrabungen von Prof. Pillinger.

Am Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einer verstärkten Zuwanderung aus dem Habsburgerreich für die **jüdische Aschenasim-Gemeinde**. Um 1900 entschloss sich diese anwachsende Gruppe, die damals noch stark deutsch und jiddisch sprach,



zu einem Synagogen-Neubau, der auch von Kaiser Franz Josef gefördert wurde. Er ist bis heute als **Österreichischer-Tempel** bekannt, während die türkische Synagoge in Wien 1938 niedergebrannt und nie mehr neu errichtet wurde.

Viele solcher Beziehungen kann man natürlich auch für die **ganz anders geartete Türkische Republik des Staatsgründers Kemal Atatürk** aufzeigen. Er verlegte das Zentrum seiner neuen Republik in die Landesmitte, in das anatolische Angora und errichtete hier in Ankara eine in allen Bereichen europäisch geprägte Hauptstadt. Einer der wichtigsten Architekten war dabei der Österreicher **Clemens Holzmeister**, der neben großen staatlichen Bauten auch die neue österreichische Botschaft schuf. Der Bildhauer **Heinrich Krippel** oder Fotografen wie der Grazer **Othmar Pferschy** sind wichtige Zeugen der Atatürk-Zeit.

Eine der wichtigsten Herausforderungen des Landes waren für Kemal Atatürk **Bildung und Erziehung** als Grundlage vieler seiner Reformen. Er war höchst interessiert an allen kulturellen Entwicklungen in Europa und sandte 1928 auch fünf Pädagogen zum Wiener sozialistischen Schulreformer Otto Glöckel. Auch eine bahnbrechende und revolutionäre türkische Universitätsreform führte der Staatsgründer vor allem mit Universitätslehrern aus Deutschland und Österreich durch, die nach 1933 bzw. 1938 dort ihre Tätigkeit aus politischen und rassistischen Gründen beenden mussten. Es sind namentlich 38 aus Österreich stammende AkademikerInnen bekannt, die nach dem Anschluss Exil in der Türkei fanden.

In der jungen türkischen Republik überlebten nur wenige österreichische Institutionen, darunter allerdings als eine der wichtigsten **Kirche, Schule und Spital von St. Georg**. Und damit konnte ich zum Abschluss noch einige Worte über Sankt Georg sagen. Die ersten Jahrzehnte waren sehr fordernd für den Schulträger, der bereit war, innerhalb der neuen Formen des laizistischen Staates

eine geänderte Rolle weiter zu übernehmen. 1938 wurden wir deutsches St. Georgs-Kolleg. Durch die Annahme des türkischen Angebots einer Internierung in Zentralanatolien konnten wir 1947 wieder die Österreichische Schule St. Georg eröffnen.

Da die Republik Österreich ab 1950 bewusst wieder eine österreichische Auslandskulturarbeit betreiben wollte, suchte man nach bestehenden Anknüpfungspunkten und fand einen solchen in Istanbul - St. Georg. Es wurden österreichische Lehrkräfte nach Istanbul entsandt, beginnend mit fünf, später als Höchstzahl 48 und heute nach manchen türkischen Neuordnungen wie der Schließung der Mittelstufe 35 österreichischen Lehrerinnen und Lehrern.

Von St. Georg aus erfolgte auch ein **vielfältiger Einsatz in Bereichen von Musik, Literatur und Kunst**. So entstand durch den Einsatz österreichischer Lehrer von St. Georg ein eigenständiges Österreichisches Kulturinstitut in Istanbul, das sich bis heute stark auf das Interesse unseres sehr aktiven Absolventenvereins stützen kann. Ebenso befindet sich in St. Georg eine der bestehenden Österreich-Bibliotheken des österreichischen Außenministeriums.

Als das II. Vatikanische Konzil in vielfacher Weise für die Kirche neue Wege eröffnete, wollte St. Georg das vor allem auch im liturgischen Bereich aufzeigen. Der damalige Superior Dr. Franz Oitzinger CM gewann den für ein Jahr in Istanbul wirkenden **österreichischen Künstler Anton Lehmden** für eine völlige Neugestaltung des gesamten Kirchenraumes. Der im Vorjahr verstorbene Prof. Anton Lehmden gehört zur Gruppe der Wiener Phantastischen Realisten. Auch durch seine beeindruckenden Werke in St. Georg wird Österreich in besonderer Weise in Istanbul sichtbar. Am Anfang der österreichischen Institution Sankt Georg stand vor 140 Jahren unsere Kirche, die dem gesamten Werk den Namen gab. Wenn heute im Zentrum der Georgs-Kirche der Lebensbaum des Österreichers Anton Lehmden sehr viele verschiedenen Aufgabenbereiche verbindet, ist uns das auch heute ein hoffnungsvolles Zeichen für weiteres österreichisches Wirken in der Türkei.

Franz Kangler CM

Neue Kardinäle zeigen Schwerpunkte von Papst Franziskus auf: Dialog mit Islam, Migration und weltweite Kirche

Papst Franziskus kündigte am 1. September 2019 ein Konsistorium für die Ernennung von 13 neuen Kardinälen an. Einige von ihnen werden als starke Unterstützer des Papstes angesehen. Zehn der neuen Kardinäle sind wahlberechtigt für die nächste Papstwahl, drei Ernante gehören wie der Papst selbst dem Jesuitenorden an.

Unter den manchmal „ehrenamtlich“ genannten Kardinälen, d.h. den über 80-Jährigen, die daher nicht zur Teilnahme an einem Konklave berechtigt sind, ist die Aufnahme des britischen **Erzbischofs Michael Fitzgerald** besonders auffällig.

Fitzgerald war früher der führende Islam-Experte des Vatikans und ehemaliger Präsident des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog. Er wurde allerdings 2006 von Papst Benedikt als Nuntius nach Ägypten entsandt. Damals sahen viele Beobachter den Schritt als Strafe für Fitzgeralds offene Haltung dem Islam gegenüber an:

Der berühmte Jesuitentheologe Jacques Dupuis, der von Kardinal Ratzinger wegen seines Buches *Toward a Christian Theology of Religious Pluralism* (1997) durch eine Notifikation der Glaubenskongregation im letzten Jahr seiner Lehrtätigkeit an der Gregoriana gemäßregelt wurde, hatte zwar die Unterstützung sowohl seines Generalsuperiors P. Kolvenbach wie auch vieler kirchlicher Vertreter erhalten. Sehr berühmt wurde dabei die öffentliche Auseinandersetzung zwischen den Kardinälen König und Ratzinger in *The Tablet*, in der König entschieden für P. Dupuis eingetreten war. Einer der stärksten Unterstützer von P. Dupuis war der damalige Präsident des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog Erzbischof Fitzgerald.

P. Dupuis, verstorben 2004, merkt in seinen erst nach der Wahl von Papst Franziskus publizierten Lebenserinnerungen an, dass dieser Einsatz für ihn und auch eine kritische Haltung zum Dokument *Dominus Jesus* Erzbischof Fitzgerald wohl die Kardinalswürde gekostet, die bis dahin fast selbstverständlich für diesen päpstlichen Rat war, und die Transferierung als Nuntius nach Ägypten durch Benedikt bewirkt habe. Die jetzt erfolgte späte

päpstliche Ehrung durch Papst Franziskus wird daher von vielen Menschen als Rehabilitation des Erzbischofs und bewusste Unterstützung seines Eintretens für den Dialog mit der islamischen Glaubensgemeinschaft empfunden werden.

Gleichzeitig wurde auch **Erzbischof Miguel Angel Ayuso Guixot**, späterer Nachfolger von Fitzgerald nach Kardinal Tauran als Leiter des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, zum Kardinal ernannt. Bischof Ayuso Guixot (67) erhielt vom Papst erst Ende Mai die Leitung des Rates für den interreligiösen Dialog, nachdem er dort seit 2012 den Posten des Sekretärs bekleidet hatte. Der aus dem spanischen Sevilla stammende Ordensmann der Comboni-Missionare spezialisierte sich in der Tradition seiner Ordensgemeinschaft in Arabistik und Islamwissenschaften und lehrte diese Fächer etliche Jahre in Khartum und Kairo. Der offizielle Dialog zwischen dem Vatikan und dem sunnitischen Islam kam 2017 wieder in Gang; Ausdruck der neuen Kooperation ist ein im Februar in Abu Dhabi unterzeichnetes gemeinsames Dokument. Dass Ayuso die Kardinalswürde erhält, wie sein im Juli 2018 verstorbener Vorgänger Jean-Louis Tauran, unterstreicht die Bedeutung, die der Papst dem Dialog beimisst. Die späte Ehrung von Erzbischof Fitzgerald unterstreicht nochmals diese Geste.

Auch der **kanadische Jesuitenpater Michael Czerny** erhält einen roten Hut. Er gilt als rechte Hand von Franziskus in Sachen Migranten und Flüchtlinge und ist als einziger der vom Papst neu ernannten Kardinäle bisher kein Bischof. Die anderen neuen stimmberechtigten Kardinäle kommen – mit zwei Ausnahmen (Erzbischof Matteo Zuppi von Bologna, Mitglied der Gemeinschaft Sant’Egidio und Erzbischof Jean-Claude Hollerich von Luxemburg, Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union, COMECE) – aus bisher als Randgebiete der Kirche angesehenen Ländern wie Indonesien, Kuba, Kongo, Marokko und Guatemala. Kein Kardinal wurde aus den Vereinigten Staaten ernannt.

Schwester Dienerin (die Hausoberin)

Vinzenz von Paul hat 1617 die CARITASVEREINE und 1625 die Kongregation der Mission, die Lazaristen gegründet. Als sich 1633 innerhalb der Caritasvereine unter maßgeblicher Beteiligung von LOUISE VON MARILLAC eine neue Gründung von Schwestern abzuzeichnen begann, war Vinzenz in vieler Hinsicht darauf vorbereitet.

In der ersten erhaltenen Konferenz vom 31. Juli 1634 sagt Vinzenz zu den Schwestern, die neben der Ausbildung im Haus durch Louise jeweils zu zweien in verschiedenen Pariser Caritasvereinen arbeiten: *Weil der Gehorsam alle unsere Werke vollkommen macht, ist es notwendig, dass unter Ihnen immer eine ist, die das Amt der Oberin innehat. Einmal wird es diese sein, einmal die andere* (IX, 7-8). Am Anfang ist es noch eine fast spielerische Einübung in eine wichtige und notwendige Aufgabe innerhalb jeder Gemeinschaft – die Schwestern wechseln jeden Monat das Amt der Oberin – doch mit der Zeit bekommt die **Lokaloberin** neben der allgemeinen Oberin Louise ein eigenes Anforderungsprofil und einen neuen Namen.

Vinzenz war zu Ohren gekommen, dass in einem bestimmten Schwesternkloster in Paris die Oberin „Dienerin“ ancilla genannt wurde. So hat sich die Jungfrau genannt, als sie *ihre Zustimmung gab, den göttlichen Willen im Geheimnis der Menschwerdung zu erfüllen* (IX, 69). Er denkt darüber nach und schlägt in der Konferenz im Juni 1642 die Bezeichnung *Schwester Dienerin* für die Hausoberin vor. Er nennt auch den **Bereich**, in dem die Mitschwester ihr den **Gehorsam** schulden: *in allem, was den Armendienst und die Befolgung der Regeln betrifft* (ebd.).

In den Caritasvereinen, in denen die Schwestern ihren Dienst versehen, haben die *Damen der Charité* ihren Teil der Verantwortung. Der jeweilige Ortspfarrer und andere Priester, die seelsorgliche Dienste bei den Armen und bei den Schwestern leisten, reden ebenfalls mit. **Konflikte** bleiben nicht aus. In der Konferenz am 2. Februar 1647 erläutert Vinzenz die Amtspflichten der *Schwester Dienerin* gegenüber den Priestern, den *Damen* und den Schwestern. Ihre Aufgabe wird deutlicher: Sie ist Binde- und Verbindungsglied der Schwestern

untereinander und von diesen mit den Gründern Louise und Vinzenz. Sie ist verantwortlich für die Einhaltung und Erfüllung der Regeln und sie organisiert den Armendienst in enger Zusammenarbeit mit den *Damen*.

Dieser **anspruchsvolle Dienst** kann nach Vinzenz nur im Geist Jesu Christ erfolgen, auf den sich der Geist der Gemeinschaft, auf drei Säulen ruhend, gründet: Demut, Einfalt (Einfachheit, Offenheit auf Gott hin) und Liebe. Daher gilt es im Gebet Zuflucht zu nehmen zu Gott, sich nicht nur auf menschliche Mittel stützen, mit Klugheit und Besonnenheit vorzugehen und fähig und bereit zu sein, einen Rat, natürlich auch bei den Mitschwester, einzuholen.

Gemäß der hl. Louise, die mit jeder *Schwester Dienerin* regelmäßigen Kontakt pflegt und sie persönlich begleitet, liegt die Aufgabe der *Schwester Dienerin* stärker im Bereich der Pflege des rechten Geistes der Schwestern und der pastoralen Betreuung der Armen als in der Organisation des Dienstes und der Verwaltung des Hauses. Diese kann auch anderen Schwestern übertragen werden.

Während Vinzenz betont, dass eine *Schwester Dienerin* in ihrem Bereich auch wirklich Leitung wahrnehmen muss und nicht zu nachgiebig sein darf, unterstreicht Louise, meist aus gegebenem Anlass, die andere Seite der Medaille: sie verwendet das Bild des **guten Hirten** und spricht davon, dass die *Schwester Dienerin* für alle in ihrem Haus eine Mutter sein soll. Sie sagt auch deutlich – besonders im Hinblick auf viele gegenläufige Tendenzen in der damals sehr hierarchisch geprägten Zeit – was dieses Amt nicht ist: eine Ehre, ein Vergnügen, eine Belohnung, es bedeutet nicht Macht- ausübung oder Privilegien, sondern ist ein **spezieller Dienst an der Gemeinschaft**. Für Louise kommt die Autorität der *Schwester Dienerin* von Gott und beinhaltet die Fähigkeit mit ihren Schwestern den Willen Gottes für das Wohl der Armen zu suchen.

In einer sich rasch entwickelnden und wachsenden Gemeinschaft ist die *Schwester Dienerin* vor Ort oft sehr herausgefordert und doch erscheint sie in

den ursprünglichen Regeln ohne **rechtliche** Vollmachten. Es bedurfte dafür noch eines **Reifungsprozesses**, der nach dem Tod von Louise und Vinzenz weniger durch Paragraphen, sondern vielmehr durch Fakten erfolgte.

Die zweite Nachfolgerin von Louise, *Mathurine Guérin*, unterstreicht die Aufgabe der *Schwester Dienerin* über die Treue zu den Regeln zu wachen. Der Nachfolger von Vinzenz, Generalsuperior *Bonnet* erlässt 1718 zum ersten Mal **Statuten**, die die Leitung des Hauses und der Gemeinschaft durch die *Schwester Dienerin* beschreiben. Die Mitschwestern schulden ihr Gehorsam in allem, was sich auf die Beachtung der Regeln bezieht. Es ist möglich einen Hausrat zu installieren und Aufgaben an die Rätinnen zu **delegieren**. In der Zeit bis zur Französischen Revolution hat die *Schwester Dienerin* v. a. auch eine pädagogische Aufgabe: Sie soll die Schwestern regelmäßig zu Gesprächen über den Katechismus versammeln.

Die Französische Revolution war auch für die Schwestern eine einschneidende Erfahrung. Jahrelang existieren keine Gemeinschaftsformen, noch länger sind die Generaloberen in ihrer Arbeit eingeschränkt. Generalsuperior *Etienne* tritt ab 1843 als „zweiter Gründer“ auf. Unter ihm erscheinen 1843 die Instruktionen für die *Schwester Dienerin*, die er selber 1854 überarbeitet. Der Akzent liegt auf Überwachung, äußerer Disziplin und Einheitlichkeit und weit weniger auf der pastoralen Aufgabe. Die Hausoberin ist auch lediglich eine Vermittlerin zu den Oberen hin, ohne eigene Vollmachten. Im Manual von 1925 werden disziplinarische Aspekte wieder aufgehoben und pastorale betont. Der Dienst der *Schwester Dienerin* ist *die Kunst eine Gemeinschaft in Liebe zu leiten*.

Die **Konstitutionen** von 1954 beschreiben erstmals auf dieser Ebene die Vollmachten der *Schwester Dienerin*. Sie wird den Lokaloberinnen der anerkannten kirchlichen Gemeinschaften gleichgestellt. Das **Zweite Vatikanische Konzil** mit dem *Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens, Perfectae caritatis (PC)* bringt viele neue Impulse, die in der Folge von allen Gemeinschaften entsprechend rezipiert werden. Der Dienst der Oberen wird mit dem ins Deutsche schwer zu übersetzenden Begriff „**Animation**“ beschrieben.

Die *Schwester Dienerin* ist in erster Linie dafür zuständig, die einzelne Schwester und die Gemeinschaft spirituell im Hinblick auf den Armen-dienst *lebendig zu erhalten* (Konstitutionen und Statuten 1970). Regelmäßige persönliche **Kommunikation** sowie **Dialog** mit der ganzen Gemeinschaft sind wichtige Mittel dafür. Die aktuellen Konstitutionen und Statuten (2004) und der *Leitfaden für die Schwester Dienerin* (2011) beschreiben alle rechtlichen und pastoralen Aspekte ihres Dienstes: Modalitäten ihrer Ernennung, ihre Autorität, die die *Prinzipien der Mitverantwortung, der Subsidiarität und der Teilhabe* aller Schwestern beachtet; ihre Aufgabenbereiche: Animation des geistlichen Lebens, Erbauung der Gemeinschaft, Verantwortung für die gemeinschaftliche Sendung, für das Zeugnis eines Lebens gemäß den drei evangelischen Räten, was auch die Verwaltung der zeitlichen Güter einschließt; Teilnahme der Gemeinschaft an der Sendung der Kirche gemäß dem eigenen Charisma und Zusammenarbeit mit den dafür Verantwortlichen, wenn Schwestern in Ausbildung im Hause sind.

Aufgrund der Altersstruktur vieler Provinzgemeinschaften in den westlichen Ländern wird es heute immer schwerer, Schwestern für den Dienst der Leitung, bzw. Animation in den Hausgemeinschaften zu finden. Die Lokalgemeinschaft oder das Haus – die Grundzelle des Lebens der Gemeinschaft und ihrer Vollzüge im Armeidienst – steht auf neue Weise in der **Spannung** zwischen kirchen- und zivilrechtlichen Vorgaben auf der einen und spirituellen Zielen auf der anderen Seite.

Viel Kreativität ist heute in so manchen Häusern der Gemeinschaften gefragt. Wie könnte eine zeitgemäße Erneuerung der Struktur aussehen, die Kräfte nach außen hin, zu den Menschen, den Armen, freisetzt und die die Hausoberin entlastet? Ist Zentralisierung die einzig mögliche Lösung? Mit der Mitarbeit von Laien in der Leitung als **Koordinatorin** von Häusern mit vielen alten Schwestern gibt es positive Erfahrungen in den Niederlanden, auch wenn manches kirchenrechtlich noch zu klären ist. Vinzenz und Louise haben eine solche Situation nur zu gut gekannt und dennoch immer wieder Neues gewagt.

Der Beginn eines *besonderen* Schuljahres

Seit meinem letzten Artikel, den ich in der zweiten Julihälfte geschrieben habe, sind zwar nur zwei Monate vergangen, in denen sich aber so vieles ereignet hat, dass ich vieles nur in Kurzform streifen kann, oder mit Mut zur Lücke weglassen werde. Es sind nur zwei Jahre her, als ich meinen Artikel nach der Sommerpause mit den genau gleichen Worten begonnen hatte.



Damals hat sich **das Besondere** nur auf den **Schulbeginn** bezogen, an dem die neu in die Türkei gekommene österreichische Botschafterin Dr. Ulrike Tilly unserer Schule am ersten Schultag die Ehre gab. Mit Ende Juli dieses Jahres ist Frau Dr. Tilly nach Österreich zurückgekehrt und wir hoffen auf einen baldigen Besuch unseres neuen Botschafters, Herrn Dr. Johannes Wimmer, den wir in der Türkei herzlich willkommen heißen möchten.

Diesmal bezieht sich **das Besondere** auf mehrere Aspekte des bereits angelaufenen **Schuljahres**. Es ist das erste Schuljahr, in dem es türkeiweit **Herbst- und Frühjahrsferien** geben wird. Ohne, dass dieses Thema zuerst lang und breit in den Medien erörtert und diskutiert wurde, und ohne langer Vorlaufzeit hat der türkische Unterrichtsminister Mitte Mai diese neue Ferienordnung präsentiert. Da die Anzahl der Schultage aber gleichbleiben musste, wurde der **Schulbeginn um eine Woche vor**, was unsere bereits geplante Vorbereitungszeit um eine Woche verkürzt hat, und der **Schulschluss um eine Woche nach hinten** verlegt, was für unsere Planungen kein Problem darstellte, da wir sowieso eine Woche Osterferien eingeplant hatten. Diese finden nun nicht wie ursprünglich geplant nach Ostern, sondern wie in Österreich üblich vor Ostern statt.

Die Raumtemperaturen in den Klassen waren trotz des früheren Unterrichtsbeginns zwar hoch aber erträglich, da es nicht wie in manch anderen Jahren noch extrem heiße Temperaturphasen im September gegeben hat. Die in der Vorbereitungszeit anberaumten Prüfungen und Konferenzen mussten komprimiert werden, was besonders für die Schulleitung höhere Belastungen brachte. Wir haben es überstanden und der Unterricht ist gut angelaufen. Soweit zu den Auswirkungen der Herbstferien, die eingeführt wurden, damit den Schüler/inne/n, die schon in der ersten Hälfte des Semesters **in Rückstand geraten** sind, die Gelegenheit gegeben wird, **diesen aufzuholen**, und den anderen, sich kulturellen und sozialen Aktivitäten zuzuwenden.

Für das zweite Semester ändert sich, wie schon oben erwähnt, durch die neue Ferienordnung zunächst für uns wenig. Schon seit einigen Jahren hatten wir die Möglichkeit, eine Ferienwoche einzuplanen und den Schulschluss um eine Woche zu verschieben. Ob es uns allerdings in den kommenden Jahren möglich sein wird, die **Frühjahrsferien an unseren Ostertermin anzupassen**, wird die Zukunft weisen, aber mich nicht mehr wirklich betreffen, womit wir bei **meinem persönlichen Aspekt** sind, der dieses Schuljahr zu **einem besonderen** macht.

Für mich hat das 27. Schuljahr in St. Georg, das siebente als Direktor des St. Georgs-Kolleg, begonnen. Auch wenn ich ernsthaft versuche, den Gedanken an das **letzte** Jahr zur Seite zu schieben, kehrt er zwischendurch doch immer wieder wie durch die Hintertür zurück. Vor 26 Jahren habe ich mir nach acht Jahren des Unterrichtens an der HTL (Höhere Technische Lehranstalt) in Klagenfurt die Frage gestellt, was die nächsten Jahre noch bringen werden. Das mögliche Szenarium, dass ich **noch 27 Jahre an derselben Schule** unterrichten werde, war mir irgendwie zu wenig und so habe ich damals die Chance genutzt und bin mit meiner Familie und den Erwartungen nach Istanbul gezogen, dass ich hier neuen Herausforderungen begegnen werde. Aus den zunächst geplanten sechs Jahren wurden aus verschiedensten Gründen sechszwanzig und das siebenundzwanzigste hat bereits begonnen. All die Jahre haben wir, meine

Frau und ich, zunächst mit den Kindern und seit 16 Jahren alleine in **derselben Wohnung** gewohnt und ich an **derselben Schule** unterrichtet. Zu keiner Zeit in all diesen Jahren ist es uns in den Sinn gekommen, Veränderungen und neue Herausforderungen zu suchen. Ein Zeichen dafür, dass das Leben – sowohl das private, als auch das berufliche – in Istanbul regelmäßig, wenn es zur Routine zu werden droht, **neue Herausforderungen** bereithält.

Eine dieser Herausforderungen, auch ein Aspekt der mein letztes Schuljahr zu einem **besonderen**, zusätzlich **arbeitsintensiven** machen wird, ist die Anpassung unserer Stundentafeln an neue türkische Bestimmungen, die ab dem nächsten Schuljahr greifen sollen. Den Schüler/innen sollen einerseits mehr Wahlmöglichkeiten zur Verfügung gestellt und andererseits sollen sie **zeitmäßig entlastet** werden – eine verständliche Forderung, wenn man bedenkt, dass unsere Schüler/innen derzeit auf **41 Unterrichtsstunden pro Woche** kommen. Da das Ziel des Großteils unserer Schüler/innen die österreichische Matura ist, aber auch türkische Vorgaben erfüllt werden müssen, wird es eine nicht einfach zu lösende Aufgabe werden. Erste Überlegungen lassen eine Reduktion der Wochenstundenanzahl um drei bis vier Stunden möglich erscheinen. Bevor wir aber konkreter an diesem Projekt arbeiten können, müssen wir noch auf detailliertere Angaben vonseiten des türkischen Bildungsministerium warten – und, sollten sie nicht bald kommen, darum ersuchen, damit uns eine ausreichend Reaktionszeit zur Verfügung steht.

Einfach wird die Umstellung auf die neuen Stundentafeln, wenn sie mit einer Stundenreduktion einhergeht, aus Sicht der Schulorganisation nicht, da wir dann im nächsten Schuljahr zwei Jahrgänge, die Vorbereitungsklassen und die 9. Klassen, haben, **für die der Unterricht** zumindest an zwei Tagen der Woche **früher enden muss** als für den Rest der Schule. Da aber mehr als die Hälfte unserer Schüler/innen mit Schulbussen zur Schule und wieder nach Hause kommen, müssen für diese Schüler/innen möglicherweise **zusätzliche Betreuungsstunden** eingerichtet werden, in denen sie beim Lernen und Schreiben der Hausaufgaben zumindest beaufsichtigt, im Idealfall unterstützt werden.

Nach diesen verschiedenen Aspekten, die das laufende Schuljahr zu einem besonderen machen, möchte ich zum Abschluss noch auf die zu sprechen kommen, für die das vergangene Schuljahr ein besonderes war, weil es **ihr letztes** war, unsere Absolvent/inn/en. Von der für uns zuständigen Abteilung im österreichischen Bildungsministerium bekommen wir immer wieder die Frage nach den Studienplätzen unserer Absolvent/inn/en. Ich aktualisiere dann mit den Daten, die mir unsere Schülerberatungsabteilung liefert, die entsprechende Tabelle und schicke sie nach Wien.

Von unseren 99 Absolvent/inn/en des vergangenen Jahres sind 25 in der Türkei geblieben, darunter auch Maturant/inn/en, die mit der Zusatzqualifikation Matura Stipendien an türkischen Privatuniversitäten erlangen konnten. Erfreulich aus österreichischer Sicht ist die Zunahme des Anteils an Absolvent/inn/en, die nach Österreich gegangen sind, nachdem dieser Anteil zuvor drei Jahre hintereinander stark abgenommen hatte. Haben im vergangenen Jahr fast dreimal so viele ein Studium in Deutschland gewählt, so war es in diesem Jahr etwas weniger als das Doppelte. Wesentlich dazu beigetragen haben die Absolvent/inn/en unserer Handelsakademie.



ETH Zürich

Besonders auffallend war in diesem Jahr, dass nicht wie die Jahre davor höchstens Eine/r zum Studieren in die Schweiz gegangen ist, sondern gleich Acht – und alle an die ETH (Eidgenössische Technische Hochschule) Zürich, die Schweizer Eliteuniversität für technische Studien, was durchaus als Beleg für die Qualität unserer Schule und natürlich unserer Absolvent/inn/en gesehen und als Erfolg unserer gemeinsamen alltäglichen Arbeit gewertet werden darf.

*Paul Steiner
Direktor des Österreichischen St. Georgs-Kollegs Istanbul*

Sr. Arleta Chmist – eine neue, erfahrene Schwester

Sr. Arleta gehört zur Provinz Krakau. Sie ist ausgebildete Krankenschwester. Mit 25 Jahren ist sie bei den Barmherzigen Schwestern eingetreten. Eine Schwester, die von ihrer Arbeit im Kongo erzählte, brachte sie auf den Gedanken, sich für einen internationalen Einsatz zu melden. 2001 kam sie nach Istanbul in die französischsprachige Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern von Lape und arbeitete bis 2014 in deren psychiatrischen Krankenhaus.



Sr. Arleta (li) mit Sr. Beate

Sie sind neu in St. Georg, aber nicht das erste Mal in der Türkei. Welche Erfahrungen hatten Sie bereits mit diesem Land, was hatten Sie bei Ihrem ersten Einsatz gemacht?

Neben dem Dienst im Krankhaus, den ich eine Zeit lang von St. Benoit aus machte, um diese damals noch existierende Schwesterngemeinschaft durch mein Mitleben zu unterstützen, machte ich eine Zusatzausbildung für medizinische Fußpflege. Im Vikariat Istanbul arbeitete ich in der Katechese für Kinder in polnischer und französischer Sprache. Ebenso besuchte ich einmal im Monat christliche Frauen im Gefängnis.

Was hat Sie bewegt, sich für einen zweiten Einsatz in diesem Land zu melden?

Der Impuls für einen Dienst in einem fernen Land ist geblieben. Im Gebet und in der Unterscheidung der Geister habe ich alles geprüft und mich wieder in Paris gemeldet. Dann kam von Österreich eine Anfrage für St. Georg und ich wurde gefragt und habe sofort zugestimmt. Schließlich kannte ich die Schwestern, das Krankenhaus und die Gemeinde von früher.

Für mich ist die Türkei das Land unserer Vorfahren im Glauben. Hier lebten einst Noah, Abraham, der Apostel Johannes, der Heilige Paulus und hier entstanden die ersten Gemeinden in Ephesus. Bischof Nikolaus stammt aus diesem Land, der Heilige Gregor von Nazianz und viele andere. Das Alte und das Neue Testament ist hier lebendig – von den Anfängen bis zu den sieben Gemeinden der Offenbarung Johannes, dem letzten Buch der Bibel.

Sie sind nun gut zwei Monate in Istanbul. Haben sich Ihre Erwartungen bis jetzt erfüllt?

Ich habe keine Erwartungen, damit ist immer auch das Risiko von Enttäuschungen verbunden. Ich bleibe lieber frei und offen für das, was Gott für mich von jeher vorbereitet hat.

Worauf freuen Sie sich, wenn Sie an Ihre Aufgabe hier in diesem Land denken?

Ich bin sehr froh, dass Gott mich gerufen hat und mit mir etwas vor hat. Ich kann im Arbeitsalltag bei Begegnungen mit den Menschen immer etwas lernen und ich hoffe, dass auch andere von den mir geschenkten Gaben profitieren können.

Nach den ersten Rückmeldungen von einigen unserer Chormitglieder bringen Sie Ihre Gaben bereits ein, sie freuen sich, dass Sie mitsingen.

Singen ist das Reden mit der Seele, ich kann es nicht anders ausdrücken. Ich singe sehr viel, wo immer es möglich ist. Es ist eine kleine Stimme vor Gott, so wie ein kleiner Vogel, dessen Stimme im Alltag nicht zu hören ist. Aber wenn man einen stillen Wald betritt, kann man das Vogel-Konzert genießen und ohne Ende bewundern.

Wir von der Gemeinde St. Georg freuen uns auf das gemeinsame Mitarbeiten, Beten und Mitsingen im Chor. Wie Sie es gesagt haben, jeder von uns ist eine kleine Stimme an seinem Ort und dennoch gäbe es kein Konzert, keine Gemeinde vor Ort, wenn nicht alle miteinander unterwegs wären. Wir wünschen Ihnen Gottes Segen für Ihre Arbeit hier in Istanbul. Danke für das Gespräch.

Gerda Willam im Gespräch mit Sr. Arleta

Elisabeth Greber zum Gedächtnis



Am 16. September 2019 ist Elisabeth Greber, Mitglied des Werkes der Frohbotschaft Batschuns, im 96. Lebensjahr in Rankweil verstorben. Das Leben der Vorarlbergerin, die 1923 in Andelsbuch in einer bäuerlichen Familie geboren wurde, war geprägt von tiefem Glauben, aufmerksam-freundlicher Zuwendung zu den Menschen und einer achtungsvollen Naturverbundenheit.

In der Zeit des Nationalsozialismus hat sie als junge Frau gegen viele Widerstände bewusst ihr christliches Glaubensleben, besonders die Kenntnis der Bibel, bestärkt und dabei den Seelsorgeamtsleiter von Vorarlberg Dr. Fasching und seinen Kreis kennengelernt. 1947 begann sie mit einer Hebammenausbildung und entschloss sich im gleichen Jahr zum Beitritt in ein gerade neu gegründetes Säkularinstitut, das Dr. Fasching unter dem Namen „Werk der Frohbotschaft“ zum Leben als geistliche Gemeinschaft mitten in der Welt gegründet hatte.

Diese neue Gruppe wollte bewusst neben dem heimatlichen Wirken auch in die großen Städte Europas ziehen, und so führte der Weg Elisabeths aus Vorarlberg zuerst nach Hamburg und dann an das „Austrian Catholic Centre“ nach London.

Als über Vermittlung von Bischof Paulus Rusch die ersten Frohbotinnen im Jahr 1961 nach Istanbul nach St. Georg kamen, war Elisabeth

Greber, bei uns Sr. Elisabeth genannt, eine von ihnen. Neben der Mitarbeit in Seelsorge, Religionsunterricht und Internat bleibt sie bei vielen Absolvent/inn/en wegen ihrer besonderen Liebe für erkrankte Schülerinnen und Schüler in dankbarer Erinnerung. Auch die dreimonatige Bibelschule, die wegen damaliger großer Unruhen für einige Zeit nicht mehr in Israel stattfinden konnte, wurde von ihr nach Istanbul zu den Dominikanern vermittelt.



Nach ihrer Pensionierung blieb sie noch fünf weitere Jahre als Seelsorgerin in der Türkei und lebte da in Mersin und Tarsus, bevor sie in ihre Heimat zurückkehrte.

Am Vorabend ihrer Beisetzung in Batschuns haben wir auch in St. Georg für sie in Dankbarkeit den Auferstehungsgottesdienst gefeiert.

Franz Kangler CM

Totengedenken und Kranzniederlegung: Katholischer Friedhof Feriköy So. 3. November 2019, 10.00 Uhr

Wir wollen bei diesem Gottesdienst der deutsch-sprachigen Gemeinden (St. Georg und St. Paul) am **katholischen Friedhof Feriköy** (Ergenekon Cad. Tayyareci Fehmi Sok. 9/1, nahe Metrostation Osmanbey) besonders an alle Toten des vergangenen Jahres denken – verstorben hier in Istanbul oder in der Heimat – und eine **Kerze** für sie **entzünden**. Wir bitten die Namen Ihrer Verstorbenen, für die Sie eine Kerze anzünden wollen, uns mitzuteilen. (Weitere Informationen: willam@sg.org.tr oder Gemeindebüro Tel. 0212 313 49 70)

Anschließend an den Gottesdienst: **Kranzniederlegung** am österreichischen Ehrengrab durch den österreichischen Generalkonsul Gerhard Lutz und Oberst Thomas Rapatz, sowie **Gräbersegnung**.

Oktober 2019

Di 01.10. 14.00 Uhr Frauentreff Moda
(Moda, Cem Sok. 5)
Vorstellung der neuen Diakonin
Salome Walz

Do 03.10. 19.00 Uhr **Lesung**

Donnerstag, 3. Oktober 2019, 19.00 Uhr
Lesung in der Österreich-Bibliothek:



**Barbara Frischmuth:
Verschüttete Milch**

Von der Magie, dem Unerklärlichen
und der Verlorenheit einer Kindheit.

Dieser Roman entfaltet einen großen
Zauber. In dem arglosen Blick eines
Mädchens wird die Kindheit an einem
Ort lebendig, an dem Heil und Unheil

Tisch an Tisch zur Sommerfrische saßen. Als es die
Klosterschule verließ, endete auch die Kindheit.

„Es lag wohl an der vielen vergangenen Zeit, dass sie
sich wesentlich entspannter über die verschüttete
Milch von damals auslassen konnten.“

Weitere Informationen: s. S. 15

So 06.10. 10.00 Uhr Vinzenzfest
Wir feiern gemeinsam mit **Nuntius Paul
Russel** und der **vinzentinischen Familie**
von Istanbul. Musikalische Gestaltung:
St. Georgs-Chor
Anschließend Agape im Pfarrsaal

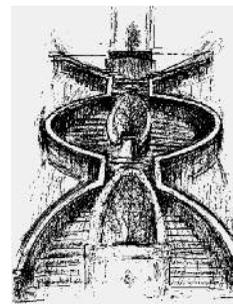
Di 08.10. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und
St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)

So 13.10. 28. Sonntag im Jahreskreis (Lk 17,11-19)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 15.10. 14.00 Uhr Treffpunkt St. Paul

So 20.10. 29. Sonntag im Jahreskreis (Lk 18,1-8)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

So 27.10. 30. Sonntag im Jahreskreis (Lk 18,9-14)
10.00 Uhr **Gottesdienst**



**Sankt
Georgs-
Gemeinde**

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

November 2019

Fr 01.11. **Allerheiligen** (Mt 5,1-12a)
18.30 Uhr **Gottesdienst**

Sa 02.11. **Allerseelen**
18.30 Uhr **Gottesdienst**

So 03.11. 10.00 Uhr Gottesdienst der beiden
deutschsprachigen katholischen
Gemeinden St. Georg und St. Paul **zum**
Totengedenken am katholischen
Friedhof Feriköy

Anschließend **Kranzniederlegung** am
Ehrengrab und **Gräbersegnung**.

Weitere Informationen: s. S. 12

Di 05.11. 14.00 Uhr Frauentreff Moda

Fr 08.11. 19.00 Uhr **Benefizkonzert** des Öster-
reichischen Kulturforums für die Vinzenz-
gemeinschaft St. Georg Istanbul

Spenden kommen den Hilfsprojekten der
Vinzenzgemeinschaft zugute.

So 10.11. 32. Sonntag im Jahreskreis (Lk 20,27-38)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 12.11. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und
St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)

So 17.11. 33. Sonntag im Jahreskreis (Lk 21,5-19)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 19.11. 14.00 Uhr Treffpunkt St. Paul

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:

Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

So 27.10. 10.30 h Gottesdienst in St. Paul mit Pater Simon Härting; anschließend Kirchenkaffee

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

Di 01.10. 14.00 h Frauentreff Moda (Cem Sok. 5), Vorstellung der neuen Diakonin Salome Walz

So 06.10. 10.00 h Vinzenzfest in St. Georg (s. S. 13)

Di 08.10. 20.00 h Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul

Di 15.10. 14.00 h Treffpunkt St. Paul

Einladung zum Weihnachtsbasteln



Liebe Freunde der drei deutschsprachigen Gemeinden:

hiermit möchte ich mich kurz bei Ihnen vorstellen, für die, die mich noch nicht kennen: mein Name ist **Salome Walz** und seit drei Wochen bin ich die **neue Diakonin der evangelischen Kreuzkirche**.



Meine Arbeitsgebiete umfassen den Religionsunterricht am Alman Lisesi, die ökumenische Initiative Sozialarbeit und die Gemeindefarbeit an der Kreuzkirche. Ich freue mich darauf, Sie (näher) kennen zu lernen.



Eine gute Möglichkeit dafür ist das **alljährliche gemütliche Weihnachtsbasteln** bei Tee und guten Gesprächen in der Kreuzkirche. Die Ergebnisse kommen wie jedes Jahr dem Weihnachtsbasar in der deutschen Schule zugute.

Die Termine sind **mittwochs, ab 10.00 Uhr in der Kreuzkirche**: am: 02.10., 09.10., 16.10., 23.10., 30.10., 06.11., 13.11. und am 20.11.

Ich freue mich auf Ihr Kommen! Salome Walz

Das Keksbacken in St. Georg beginnt am Freitag, den 4. Oktober, ab 10.00 Uhr

Wir treffen uns **jeden Montag und Freitag** und freuen uns über alle freiwilligen Mitarbeiter/innen.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

Mi 09.10. 18.30 h Kirchengemeinderatssitzung

Mi 16.10. 18.00 h Literaturkreis in der evang. Kreuzkirche

So 20.10. 10.30 h Gottesdienst in der evang. Kreuzkirche mit Diakonin Salome Walz und Prädikantin i.A. Stephanie Çilingiroğlu

So 27.10. 10.30 h Festgottesdienst in der evang. Kreuzkirche zur Reformation



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Ausstellungen

Sapun Ghar | يبلح نوباص – Iris Andraschek

Parallelevent der Istanbuler Bienale

Das Wissen über die traditionelle Produktion und Rezeptur der sogenannten Aleppo-Seife wurde über Jahrtausende bewahrt. Heute haben die Produzenten, aufgrund der Zerstörung Aleppos und der Flucht der Menschen aus diesem Gebiet eine Fabrik in Gaziantep, bezogen. Das Projekt umfasst Videos, Fotografien, Zeichnungen über die Umstände der aktuellen Seifenproduktion sowie der Lorbeerernte und Lorbeerölproduktion in Antakya. Es verhandelt universale Themen: Regionen mit einer ähnlichen Flora, Produktionstraditionen und ethnischen Vielfalt sowie einer gemeinsamen antiken Vergangenheit werden durch die Grenzziehung der Nationalstaaten getrennt.

Das Projekt wird in zwei Teilen ausgestellt: Im Österreichischen Kulturforum Zeichnungen und Fotografien und der historische Raum des Büyük Valide Han wird mit einer Seifen-Installation und Videoarbeiten bespielt.

Blok Art Space @ Büyük Valide Han 25.09. - 16.10.
 Eminönü/Istanbul Di - Sa: 14.00 h - 19.00 h

Zeichnungen & Videos 02.10. - 18.10.
 Kulturforum Mo - Fr: 09.00 h - 15.00 h

Die Poesie des Fremden: Sinan Gültekin, Karin Mairitsch, Tayfun Pirselimoglu, Özcan Uzkur

Die Künstler*innen erforschen Phänomene des Fremdseins ebenso wie jene des Annehmens im Prozess des Aufeinandertreffens verschiedener Kulturen, insbesondere am Beispiel der Beziehungen zwischen Österreich und der Türkei. Sie reflektieren den Zustand des Fremdseins kritisch und rücken gleichwohl das Gemeinsame vor das Trennende, das Poetische vor das Entzweiende und das Annehmende vor das Raubende.

Kulturforum 30.10. - 14.11.

Vernissage: 30.10.; 19.00 h
 Mo - Fr: 09.00 h - 15.00 h

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:



**EUROPA
 INTEGRATION
 ÄUSSERES**
 BUNDESMINISTERIUM
 REPUBLIK ÖSTERREICH

Lesung

Barbara Frischmuth: Verschüttete Milch

Die Altausseer Autorin Barbara Frischmuth wird aus ihrem 2019 erschienen Roman „Verschüttete Milch“ lesen – ein Entwicklungsroman über die Kindheit der Autorin in den Kriegs- und Nachkriegsjahren.

Die 1941 geborene Autorin kam erstmals im Zuge eines neunmonatigen Stipendienaufenthalts 1960-61 zum Studium an der türkischen Atatürk Universität in Erzurum in die Türkei. Seitdem befasst sie sich in ihrem literarischen und essayistischen Werk immer wieder mit dem Land.

Österreich-Bibliothek des St. Georgs-Kollegs

Kart Çınar Sokak 2, Karaköy 03.10.; 19.00 h

Konzert – Akbank Jazzfestival

Barry Good – Sendezeit

Lukas Schiemer - reeds, vocals
 Jakob Mayr - trombone Simon Raab - keys
 Bernd Satzinger - bass Marc Vogel - drums

Während Barry Good auf seine Sendezeit wartet erzählt er von Dilemmata der Kultur- und Konsumindustrie, von Proleten, anderen Menschen und schildert den Klimawandel aus der Sicht des Mondes. Charmant regen gefühlvolle Vorarlberger Mundart-Songs zum Träumen an, deutsch gesprochene Groove Nummern verführen teils poetisch, teils plakativ zu genauem Hinhören und Hinterfragen.

Für kuriose Abwechslung sorgen eingestreute Ausreißer wie der Tango Selfie, die englische Medium-Swing Nummer Jimmy oder die Jazz-Ballade über Wilhelm Busch's Vogel auf dem Leim. Viel Spielraum für Improvisation in Echtzeit ermöglicht es den fünf virtuosen Musikern ein elektrisierendes und authentisches Hör- und Konzerterlebnis zu transportieren und rundet das durchdachte, musikalische Konzept ab.

Humorvoll und nachhaltig.

Sendezeit:

Kulturforum 18.10.; 19.30 h

Jazz in The Living Room, Barry Good

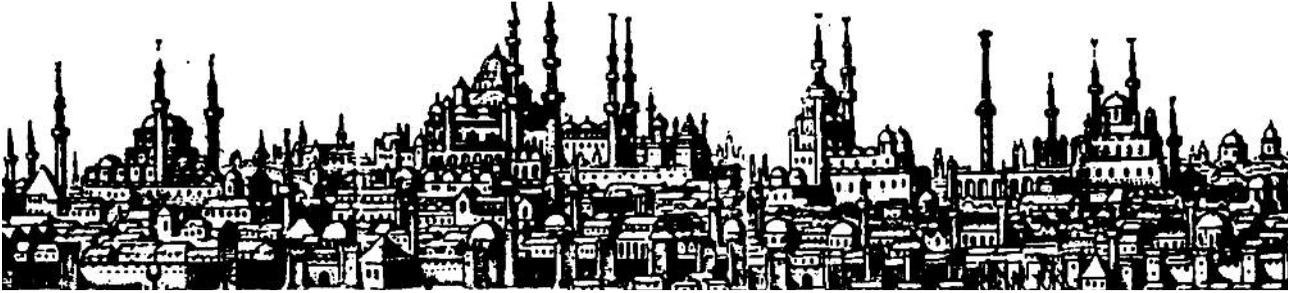
Zuhal Konsept Akasya 19.10.; 16.00 h
 Acıbadem, Çeçen Sokağı No.1, D. 371, Üsküdar

Impressum / Künye Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
 Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
 Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
 TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
 e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsnü Özçelik
 Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
 Topkapı – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

BOTSCHAFTSHÄUSER IN ISTANBUL II

Das Grundstück für das als **Französischer Palast** bezeichnete Gebäude im Süden der İstiklal Cad-desi, wurde Ende des 16. Jahrhunderts gekauft. Heute begrenzen Nuruziya-, Tomtom Kaptan-, Çukurbostan- und Seferbostan Sokak das Gelände, das auch einen schönen Park mit vielen Bäumen umfasst.

Der **erste** Bau auf diesem Grundstück entstand 1630. Knapp ein Jahrhundert später musste er erneuert werden. 1721 schickte Hofarchitekt *Robert de Cotte* den Architekten *Vigne de Vigny* nach Istanbul, welcher die Bestandsaufnahmen dieses Baues erstellte.

Diese ergeben, dass das Grundstück auf vier Ebenen nivelliert war. Das Gebäude auf der dritten Ebene war an einer Ost-West Achse ausgerichtet. Der dreistöckige Holzbau war in der Art eines **Osmanischen Konaks**. Der neue Bau sollte jedoch die **Französische Baukunst** reflektieren.



Französischer Palast

Aufgrund der berechneten hohen Baukosten verzögerte sich das Projekt um weitere 50 Jahre. Der große Brand in Beyoğlu im September 1767 war der Grund, dass schließlich eine Entscheidung gefällt wurde. 1774 wurde nach den Plänen von *Baron*

de Tott ein rechteckiger Palast mit ionischen Säulen versehenen Fassaden im **Neoklassischem Stil** gebaut.



Schlitten aus Russland im französischen Palast

Aufgrund weiterer Brände in diesem Gebiet und nach dem *Campo Formio Vertrag* zog der französische Botschafter für kurze Zeit in den **Venezianischen Palast** (siehe August/September 2019). Nachdem dieser Bau 1815 den Österreichern übergeben wurde, kehrte man in die frühere Residenz zurück.

Es folgten bis zum Großbrand 1831 weitere Reparaturen, die etwa 1818 von *Jean-Nicolas Huyot* durchgeführt wurden. Die Botschafter *Guillemont* und sein Nachfolger *Roussin* mussten für eine gewisse Zeit nicht nur in den Sommermonaten, sondern das ganze Jahr über **in Tarabya wohnen**.

1833 kam endlich der Architekt *Pierre Laurecisque* nach Istanbul. 1837 stellte er seine Pläne fertig, es folgten der Baubeginn 1839 und der Abschluss 1847. In dieser Phase entstanden **weitere Bauten** auf dem Gelände, wie etwa neue Ställe, ein Gerichtsraum, eine Post u. dgl. m.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:

Botschaftshäuser in Istanbul III